Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 3

Artikel: Diebold Schilling's Berner-Chronik von 1424-1468
Autor: Liebenau, T. von / Mülinen, W.F. von
Kapitel: Die Obersiebenthaler Schilling-Chronik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Obersiebenthaler Schilling-Chronik.

I.

Kurz nachdem Herr von Liebenau die Schilling-Chronik erworben, gelangte ich in den Besitz einer Handschrift, über deren Werth ich mir erst Gewissheit verschaffte, als der luzernische Staatsarchivar mir freundlichst einen Einblick in seine Chronik gewährt hatte.

Der Einband der Handschrift ist ein grosses Pergamentblatt, das auf beiden Seiten vier Colonnen stark verblichener Schrift religiösen Inhalts aufweist und aus dem 14. Jahrhundert stammt.

Der Einband umfasst 116 Folioblätter.

Auf dem ersten lesen wir:

Chronic wie ein Statt
Bern gestifft vnnd erbuwen
ist, ouch wie sy ir lannd vnd lüt
eroberet vnd gewunnen hand
mit der Hillff Gottes
Vssgezogen vss der
rächten altten
Berner Chro-
nica.
Dise Chronica gehört einer Ehe-
renden loblichen landtschafft Im
obersibenthal vnnd ist allso
ergäntzt vnd verbesseret
wie sy ietz ist, durch
Sebastian Eienn
predicanten
zu Boltingen
Anno
1603.

Die sieben folgenden Blätter sind von dem genannten Pfarrer Eyen geschrieben, wie er sagt, ergänzt und verbessert worden, d. h. von den schadhaften, jetzt verlorenen Blättern copirt.

Alles Uebrige ist Handschrift des 15. Jahrhunderts, nur das letzte Blatt des Originals fehlt, doch ist es auch in der Abschrift des Pfarrers Eyen beigefügt. Er hat gewiss auch das Monogramm an den Schluss gesetzt, das wohl SIBENTAL gelesen werden muss.

Das Original, von dem also noch 210 Seiten vorhanden sind, enthält auf jeder Seite in starker, grosser Schrift 2 Colonnen von 30 oder 32 Zeilen auf braunlinirtem, wasserzeichenlosem Papier. Die Titel der Capitel, sowie die Initialen der letztern sind von rother Schrift; sehr häufig sind auch kleine rothe Striche quer durch kleine Buchstaben des Textes gezeichnet.

Der Inhalt zerfällt in zwei Theile.

Seite 1—166 ist eine Verschmelzung von Justinger und Anonymus, 166—229 eine Copie der Schilling'schen Chronik von 1424—1468.

Für den ersten Theil ergibt eine Vergleichung mit dem Texte von Justinger (J) und Anonymus (A) nach Studer's Ausgabe 1871:

J I fehlt. Es folgen J II mit Auslassung Mariens am Schlusse, J III, IV, wo der Chronist sich nennt: «ein armer Mann der selb Statt Bern vnderthäniger», wie in der Tschachtlan'schen Handschrift Justinger's zu Zürich. Dann folgen J 1, 2, 3, 4, 5; A 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; J 17, 18, 20, 21, 23; A 10 bis und mit 89. Von 90 fehlen die Worte: «hundert mannen; der warend by hundert edel vnd vff der von zürich teil wurdent vff fünfzig erschlagen». Auf dem herausgerissenen, fehlenden Blatte müssen noch gestanden haben A 91—97 und der Anfang von A 98: «So man zalt MCCCLIIII jar do mande

keyser karle vnd hertzog albrecht von österrich alle fürsten». Dann folgen A 99—154, worauf eingeschoben ist: «wie her ruff graf peters sun von gryers ze einem landtuogt gemacht ward». Nun A 155—188, darnach die Einschiebung: «Ein richtung zwüschent dien wallesserren vnd dien von Sanen». Nun A 189—222. Statt A 223 steht ein Capitel: «Ein Stos zwüschent dem grafen von gryers und bern»; darauf 224—238. A 239 ist wesentlich erweitert. Auf A 240 folgt wieder eine Einschiebung: «das die von Sanen den abkouf datten von ir gnedigen herren von gryers».

Den Schluss bilden die letzten Capitel von A, nämlich 241—244. Die Einschiebungen siehe weiter unten.

Anders verhält es sich mit dem zweiten Theile, Seite 167—229. Derselbe enthält 93 Capitel, die mit dem zweiten Theile des Codex des Herrn von Liebenau (L) fast durchgehend übereinstimmen.

Bis Capitel 38 stimmt auch die Reihenfolge überein; dann folgt 39 von der fasnacht die ze bern was, 40 wie das Sacrament gestoln ward, 41 wie etzlich gesellen rinfelden In nemen wolten, 42 wie man tag leistett von rinfelden wegen, 43 Ein stos zwüschent den von Soloturn und den von mümpelgarten, 44 das frutigen verbran, 45 wie min herren von bern ruff aspers sun ze beis viengen. Bei L ist die Reihenfolge umgekehrt, so dass das genannte letzte Capitel an Stelle von 39 tritt. Dasselbe hat aber einen Zusatz, der in L 39 ganz fehlt, wie auch die Capitel 46 und 47.

Der Inhalt der Capitel 48—93 entspricht wieder jenem der Capitel 46—86 von L, nur dass die Capiteleintheilung eine andere ist. Mit dem Ende des Waldshuterkrieges 1468 hört die Chronik auf. L bringt aus dem gleichen Jahre noch die Capitel 87 Wenn vnser frowen Capell gemacht ward, 88 das die zwo bruggen gemacht

wurden zu Gümminen vnd zu der herren brunnen (die beide von keiner andern Chronik berichtet werden), ferner 89 des Soldans Dittel, 90 aber ein Ditel des Soldanss, und 91 ein abgeschrifft des brieffs, den dr Soldan dem keisser santt.

Kleinere Abweichungen vom Codex L sind:

Cap. 16: nach Sag dr houptbrieffen; L 16: nach Sag dr Bünden vnd der hobtbrieffen.

Cap. 33: und zugen die eydgnossen wider heim; L 33 hat den Zusatz: vnd zugen die von Bern ouch heim.

Cap. 41 (L 42) hat am Schlusse den Zusatz: die aber der strof nit gern in gen wolten; doch giengen si der strof am lesten in.

Cap. 42: die von Bern mit einer treffenlichen botschaft; L hat dazu: ouch der eidgnossen botschaft.

Cap. 53. Die Jahrzahl ist 1468; L 51 verschrieb sich 1458.

Cap. 54: zem allerglimplichesten, während L 52: nach aller Noturfft.

Cap. 62: . . gesellen hin vss liess vnser zechen mit hantbüchsen vnd zwen oder dry mit armbresten; L 59: zechen vnd zwen oder dry mit armbrest vnd die andren mit hantbüchsen.

Cap. 65, 66, 67, 68 sind bei L in ein Capitel, 62, zusammengezogen.

Cap. 76: kumer, so sy enpfangen hatten vor Schweighausen, der ouch minen herren von bern vnd von Solotoren leid was; L 70: der ouch den von bern wass leid.

Cap. 77: hette mengen byderman wol gelust etc.; L 71: hette mengen wol gelust . . .

Cap. 91: do kame minen herren vil warnungen; L 84: do kam denen von bern mere . . .

Cap. 93: . . vnd an andren iren früchten, die sy inen alle in grund verderbt hand; L. 86: vnd an irem korne, das sy doch alles samen in grund wusten.

Noch in zwei Punkten unterscheidet sich die Obersiebenthaler Chronik, die wir kürzer O S nennen wollen, von jener des Herrn von Liebenau, die bestätigen, dass sie ursprünglich privaten und nicht amtlichen Charakter hatte. Wo L «die von Bern» schreibt, lesen wir bei O S «min herren von Bern», und im Mülhauser- und Waldshuterkriege erzählt O S in der ersten Person. Schilling machte den Krieg ja mit und schrieb seine Erlebnisse als Theilnehmer nieder.

* * *

So weit die Abweichungen der beiden Schilling-Chroniken. In welchem Verhältnisse stehen sie nun zu einander in Rücksicht auf Verfasser und Copisten?

L enthält 1. eine Ueberarbeitung von Justinger und Anonymus durch Schilling,
2. eine Chronik von 1424—1468, die Schilling selbst verfasst hat.

O S enthält 1. die Copie einer Combination von Justinger und Anonymus,
2. die Copie der Schilling-Chronik 1424—1468.

O S ist also unabhängig von L 1, aber abhängig von L 2.

L ist laut seinem 3. Capitel im Jahre 1474, und zwar «vff mentag nechst for vnser lieben frowen tag zu der liechtmes», angefangen und im amtlichen Auftrage geschrieben worden. Der Text des 2. Theils ist schon früher zusammengetragen worden, im Jahre 1468, wo der Waldshuterfriede einen natürlichen Schluss bot und nur noch zwei Nachrichten aus diesem Jahre beigefügt wurden. Es mochte eine Weile gehen, bis diese Chronik, soweit sie neu war, also von 1424 an, bekannt wurde. Man copirte sie einige Male, und im Jahre 1474 nahm sich der Rath ihrer dermassen an, dass er den Verfasser

mit der Aufgabe betraute, eine Chronik von 1191—1474 zu schreiben.

Begreiflicherweise hielt sich der Schreiber für die Zeit von 1191 bis 1424 an die schon vorhandenen Aufzeichnungen, also vor Allem an Justinger, nahm aber Aenderungen vor, wie sie die Verhältnisse nöthig machten.

Nun gab es aber im Lande bereits verschiedene Abschriften der Justinger-Chronik, und wo man sie fortsetzte, da begnügte man sich, die neue Schilling-Chronik von 1424—1468 — ohne den Verfasser zu nennen — beizufügen. Eine Ueberarbeitung des Frühern war in diesen nicht amtlichen Abschriften nicht nöthig, und jene, mit welcher Schilling betraut wurde, vor 1474 ja nicht bekannt.

O S reicht bis 1468 und enthält die kleinen Nachrichten Schilling's zum Jahre 1468, den Bau von Unser Frauen Kapelle und den Bau der Brücken zu Gümminen und zu der Herren Brunnen, nicht mehr, ist also abgeschrieben worden, bevor Schilling diese Nachrichten beigefügt hatte. — Da er es gewiss im gleichen Jahre, 1468, that, so ist der Text des 2. Theiles von O S eine Copie aus dem Jahre 1468.

Demnach hat O S den 2. Theil von L gekannt und copirt, den 1. Theil aber nicht. Wäre der 1. Theil von O S nach 1474 geschrieben worden, so hätte der Copist jedenfalls die neue Ausgabe der alten amtlichen Chronik dazu benützt.

Textkritisches Interesse bietet aber besonders der 2. Theil von O S. Herrn von Liebenau's Beweis, dass Tschachtlan den Schilling copirt hat und nicht das umgekehrte Verhältniss stattfindet, wie man bisher annahm, ist hier bestärkt. Tschachtlan schrieb im Jahre 1470 bis zum Jahre 1470, Schilling aber im Jahre 1468 bis zum Jahre 1468 — sie stimmen inhaltlich, meistens

wörtlich, überein —; damit dürfte die Autorschaft Schilling's feststehen. Nur den Zürichkrieg bringt Tschachtlan viel ausführlicher, weil ihm Hans Fründ's Chronik vorlag.

Aber nicht nur das. Tschachtlan steht dem 2. Theile von O S näher als jenem von L. Wir schliessen das aus jenen erwähnten kleinern Abweichungen von O S und L, indem sie in O S 54, 62, 77, 91, 93 und Tschachtlan 40, 45, 52, 59, 65 übereinstimmen. Auch erzählen sie Beide, im Unterschied von L, in erster Person und sprechen immer von «minen herren von Bern». Also steht O S zwischen L und Tschachtlan.

Schilling's private Chronik von 1424—1468 ist also in diesem Jahre 1468 copirt worden — eine Copie ist die vorliegende Obersiebenthaler Chronik —, und diese wiederum oder eine ganz gleichlautende hat Tschachtlan copirt und überarbeitet und weiter geführt. Seinem Originale hat Schilling erst nachher, im Jahre 1474, in amtlichem Auftrage einen amtlichen Anstrich gegeben.

Ob die O S Chronik ebenfalls in amtlichem Auftrage geschrieben oder dem Landschaftsarchiv erst später geschenkt worden ist, wird schwer zu sagen sein. Gewiss gehörte sie letzterm 1603 an. Der Copist war mit der Geschichte seiner engern Heimat wohl vertraut — er kannte die Landschaftsbriefe, spricht von den Quittungen der Grafen von Greyerz, welche die von Saanen in ihren Laden haben —, er dürfte also der Landschreiber sein, und dann wäre die Chronik bereits zur Zeit ihrer Abfassung für das Archiv bestimmt gewesen.

Wo Gelegenheit war, in den Rahmen der bernischen Geschichte etwas von localer Geschichte, aus dem Obersiebenthal, namentlich von Saanen, was mit jener in Beziehung war, einzufügen, wurde sie benützt, und auch was nur für Saanen von Wichtigkeit war, blieb nicht unerwähnt. Die von Saanen galt es nicht nur zu preisen

und zu rühmen als wackere Männer, sondern als getreue Verbündete Berns. Wenn der Anonymus 238 (Studer S. 463) schreibt: «Also erhubend sich die von Sibental, von frutingen und von sanen», so heisst es hier (S. 158): «Also erhuben sich die von Sanen als gut from getrüw burger ze bern, die von oberSibental vnd von frutingen.»

Wann die Chronik dem Landschaftsarchiv entnommen worden ist, weiss ich nicht. So viel nur ist mir bekannt, dass sie in einem Hause — wo, wurde mir auch nicht gesagt — den Kindern als Spielzeug diente. In der That hat sie jede äussere Frische verloren. Aus dem Amtsbezirk Hasle wurde sie mir angetragen; ich kaufte sie, um sie vor weitern Wanderungen zu bewahren und durch Verwerthung ihr die gebührende Ehre zu erweisen.

II.

Die Einschiebungen aus der saanischen Geschichte sind es nun, welche der Chronik wahren Werth geben. Sie verdienen es, veröffentlicht zu werden, in mehr als einer Beziehung, wiewohl sie aus einer spätern Quelle bekannt sind.

Diese ist die Chronik von Saanen, die der Landschreiber, später Venner, dann Castlan Christian Mösching von Saanen, der 1670 starb, 1662 begonnen hat. Das Original war mir nicht erhältlich, dagegen sind mir durch gütige Vermittlung des Herrn Pfarrer Robert Lauterburg in Saanen zum Theil kalligraphisch gehaltene Copien in solcher Zahl zugestellt worden, dass man sich nur freuen kann an der Theilnahme, welche die Saaner an den überlieferten «Gschriften» haben. Alle diese Copien stimmen mit einander überein mit Ausnahme einer einzigen, die früher Franz Jakob Kohli besass und jetzt Gottfried von Grünigen im Ebnit bei Saanen gehört.

Geschrieben ist diese von Christian Gander, Landmann zu Saanen, 1789 und geschöpft aus den Chroniken Mösching's und des im letzten Jahrhundert lebenden Landschreibers Zingre. Die letztere kenne ich nicht, möchte aber fast schliessen, dass ihre Quelle älter ist als Mösching. Ich werde nach der Copie citiren, die im Besitze des Herrn Wehren-Zaugg von Saanen in Bern ist und die mir mit der grössten Bereitwilligkeit anvertraut wurde.

Mösching sagt in seiner Vorrede: Damit nicht vergessen werde, was Gott an Saanen gethan, habe man «fürgenommen, es in ein Buch zu verfassen und aufzuschreiben; so ist doch dasselbige bis dato niemal in eine feine Ordnung zusammen verfasset und geschrieben worden». Als seine Quellen gibt er an:

die namhaftesten Freiheiten und Briefe,
die alten Geschriften aus der Saaner Gwarsame (Landschaftsarchiv),
die Chronik von Michael Stettler und andere glaubwürdige Gschriften.

Entweder ist diese Angabe nicht ganz genau, oder die Obersiebenthaler Chronik muss schon frühe verloren gegangen sein.

Mösching's Chronik zerfällt in

I.

Spahn zwüschen denen Eydgnossen wegen den in den Burgundischen Kriegen eroberten Länderen.
Verkomnuss zwüschen Bern und Sanen. Älengut.
Zoll von Saanen.
Freiheiten und Verträge mit Greyerz.
Kriegsgeschicht.
Kriegsbegebenheiten, woran die Landleutt besonderbahr Antheil genommen.

Bauernkrieg. Wallislärmen. Vilmergerkrieg.
Tractat mit Frankreich 1717. 1763.
Genferische Unruhen.
Zwist mit Frankreich wegen Versoix.
Kriegszüge der Saaner unter Bern.
2. Vilmergerkrieg.
Zug nach dem Pays de Vaud 1743.
Feldzug nach dem Livinerthal 1755.
Conspiration von Bern.
Verträge.
Kirchliches.
Grosses Sterben und Pestilenz.
Witterung und Theurungen.
Ueberschwemmungen.
Feuersbrünste.
Schädlicher Anschlag zu Nachtheil der von Sanen.
Allerlei Auswanderung von Sanern nach Deutschland.
Waldenser.
Käufe.
Verzeichniss der Landvögte.
Verzeichniss der Predicanten von Sanen, Gsteig und Lauenen.
Verzeichniss der Helfer.

II.

Geschlechter in Saanen.
Verzeichniss der Schultheissen von Bern.
Verzeichniss der Vogteien und Ämter der Stadt Bern.

Vergleiche man nun die Obersiebenthaler Chronik mit Mösching.

Der Anonymus schliesst das Capitel 154 mit den Worten: Der graf von safoy het villicht Sitten nit gewunnen. Die Obersiebenthaler Chronik fügt bei: vnd visp.

Zwischen Anonymus 154 und 155 enthält sie von Seite 96—102 (zum Jahre 1384) folgendes Capitel:

Wie her ruff graf peters sun von gryers ze einem landtuogt gemacht ward.

In dem jar do man zalt mcccclxxxiiii in dem ersten wintermanot het der graf von Safoy von der morss vf vntz gan löug vn löug vnd da fur abhar gewunnen vn ime geschworn fur ein herre ze haben. in dem het der genannt von Safoy den strengen hochgebornen ritter graf peters sun von gryers her rufen ze einem landtuogt gemacht. In dem het der genant ritter die von Sanen sinss vatter lüt gebetten zu Ime ze ziechen, denne sy ime nit verbunden waren denne by sunnen vss vnd by Sunnen wider in sin land ze retten und anders kein reis ze tund denne mit ir willen an zwang. die von Sanen, in der lieby an Sy sin verbunden werin, zugen uss mit offenner panner wol mit vierhundert mannen, des er Inen eweglich zu gutem niemer ergessen sol vnd wz einer dozemal venner ze Sanen ein manhafter erlich man hies niclaus der schmid. do die von Sanen gan Sitten kamen do zoch der graf von Savoy mit allen dien sinen vsser wat vnd zable vnd ouch der uorgenant ritter mit dien sinen von Sanen, vnd zugen op sich in dz land gan fisp vnd lagen da etwas zitz vnd wolten die obren wallesser ser gedrungen han einem hus von safoy ze hulden vnd die herschaft für ir herren ze haben. Indem als man ze fisp lag sammeten sich die wallesser vnd dorften das folk nit angriffen, den sin wz ze viel vnd batten vmb friden der nu gemacht ward vf morndes dz die Sunna vf stünd. ward vngelich verstanden. die wallesser hatten in ir herzen, die sun brecht ein anfang des tages, die safoyer hatten aber fur innen der frid sölt sin vntz die sunn dz land vberschinend wurd. die selben nacht lagen

die walen an hut vnd sorg, die von Sanen ruften ir herren an dz er in sorgen legi, sy werin in ir vyendenland, wan sy welten sich vf den frid nit halten. die wallesser datten als denen in ir land schad beschach vnd man sy drengen wolt vnd giengen all nacht ze rat wie sy ir viend schädigen möchtin vnd schikten specher vnder ir vyend. do lagen die walen an sorg und hatten kein hut. die von Sanen lagen aber, als vyend gegen einandren ligen söllen vnd machten grossy für, denn es wz kalt, vnd wenn ein begond frierren, so zoch er ein schuch ab vnd warmd sin finckli oder fuswindlen vnd zoch denn den andren ab. do gesan der wallessern specher dere von Sanen grossy sorg vnd ir manlichen anschleg wider sy in der nacht. do die wallesser durch ir specher vernamen wie jederman lag, do giengen sy ze rat vnd ward geraten, dz man die von Sanen nit angriffen sölt denne sy in grosser hut legin, denn sy vernemin dz man grossen schaden müsti enpfan. ward geraten man sölt die walen angriffen die an sorg legin. do an dem morgend der tag an den luft stiess, do zugen die wallesser heimlich zu vnd stiessen sparren an dien schürinen vnd hüsren fur vnd beschlüssen die portten denne sy in schlaf lagen vnd waren denne sy nit vil geschlaffen hatten vnd meinten in Frid ze ligen. do stiessen die wallesser für an vnd verbrandes, also dz sy kein wery datten vnd wo einer uss sprang der ward erstochen vnd bleib so vil walen dz es nit ze schetzen wz an der zal. do dz die von Sanen vernamen, do zugen sy mit grosser manheit vnd vnuerzagt mit offener paner vnd in gut warnung vnd hatten einander vergut vnd waren gehorsam vnd sprachen wir gsen wol dz die vnsren al vmkomen sind vnd vnser vyend ein hertz haben vnd in ir manheit gestarket sind. Nu ist nit besser den got vnd sin lieben muter vnd vnsren patron sant moritzen vnd all gottes helgen an ze rüffen. dz selb

ouch beschach vnd zugen dem nach in grosser gehorsami vnd vnuerzagt mit ir offenem paner vnd kamen in ein gassen, do waren gesellen mit einer fryheit fenly von schwitz by die wallesserren, die ilten vast vf die von Sanen vnd gewunnen die gesellen von Schwitz wenig daran. Sy verluren vil knecht. do die wallesser gesan, dz die von Sanen erschlugen wenn sy ankamen, do hatten die walliser einen setzschilt mit steften vnd machten einen spitz vnd den schilt ze fordrest vnd waren wol alweg drissig man wallesser an einen von Sanen vnd datten inen mit dem setzschilt vast we, dz die von Sanen wol zwelf man verluren. do rett der fenner von Sanen gemach, het ich ein stein. denne er ze fordret mit iren herren wz. do ward ime der bystand geben. do der selb der den setzschilt furt wolt vff gsen vnd in aber wolt furer setzen, do warf der venner von Sanen in ze tod vnd ilt sich mit sinen herren vnd lantlütten, dz im der setzschilt ward, vnd wz der genannt her ruff by dien sinen vnd ward gar ein gros gedreng vnd anstürmen an die von Sanen den setzschilt wider ze gewinnen, dz aber nit beschach. In dem ward der vorgenannt ritter nider geschlagen vnd kam wider vf als ein fürstlicher her vnd wart sich mit dien sinen von Sannen dz sy vil der wallesserren erschlugen dz die gassa vol lag vnd die von Sanen vber sy giengen. In dem als die wallesser gesan, dz sy an dien von Sanen verluren, do ruft der von walles houtman man sol die lüt hinderschlan denn sy tun vnss grossen schaden. do sprungen gesellen von Sanen ein theil ob den weg vnd stiessen gros böum vber die gassen dz sy doch nit an allen enden angriffen wurdin. do die wallesser der von Sanen gros manheit gesan vnd dz sy alweg von inen schaden empfiengin vnd sy nit gewunnen möchten, den es lüt mit der manheit waren als held, do zugen die waleser ob sich vf ein höchi vnd wichen dien von Sanen. die von Sanen zugen

nebend sich in ein boden in ein matten vnd brachen vier gross gassen durch die zün dz die wallesser zu inen möchtin kon, vnd wurden ze ratt wie sy ir sachen anfan söltin. do ward geraten die lengen werinen abzeschlan vf al kürtzi ze machen vnd die in der hand becken vnd mit blut bestrichen dz sy die werinen vast in der hand möchtin han vnd lopten got dz es inen wol ergangen wz vnd waren gar stark in der manheit worden. denne die wallesser sich an inen ergetzt hatten. do retten aber ein teil von Sanen wir sönd sy angriffen, wir gsen doch wol dz sy erzagt sind, do riet ein teil dz sol man nit tun, sy hend den berg vnd den vorteil, wir wellen hie wartten vnd die rug zesamen han so wir gros err vnsren lantlüten ewenglich began. dem rat ouch gefolget ward vnd waren alweg gehorsam. In dem kamen siben man von fifis mit ir paner vnd by drissig edlen usser der wat ze ros. do retten die von Sanen zu inen her heissentz ab dien merren sitzen oder sy ritten von vns. dem schimpf ist der boden vs; sy sassen behend ab vnd datten gehorsam. die wallesser gesan wol der von Sanen gros manheit vnd erwegin vnd wurden ze rat, sy nit me anzegriffen, denne sy wol ir gros dat vnd niderlegy an inen verlieren möchtin vnd sölt manss rüwig lassen ziechen. In dem ruft einer von walles, ob dheiner von Sanen wer der stich nach stichs recht vf nemen welt. denselben stich verbot der genant her ruf von gryers vf ze nemen vnd nam in selbss vf. der wallesser, so den stich gebotten hat, hiess anthello perris vnd zoch in ab mit schand. In dem stunden alweg die von Sanen in ir manheit vnd grosser ordnung vnd retten zu sammen, die lüt wellen vns nit angriffen vnd ist die nacht vf vns. ward geratten man sölt vf drumetten vnd blassen dristend, welt denn die wallesser des schimpfs me lusten, verstündins die meinung wol. ward von dien wallessern geratten, man sölt sy nit me angriffen den man gse wol ir gros

manheit vnd ir guten ordnung. den ze besorgen wer sy grossen verlust an inen müstin nemen vnd rietten man sölt die brug in nemen dz sy nit dz land nider möchtin komen vnd kemin ouch usser ir ordnung. do nu die von Sanen gesan, dz man sy nit angriffen wolt, do zugen sy vntz an die brug vnd gewunnen die den wallesserren ab. do sprachen die von Sanen wir han manheit vnd eren gnug begangen vf ein tag, wir wellen dz land nider zien vntz gan löug die doch fründ sind, denn so wenig lüten nit dz zeligen wer denne Inen weder spis noch lüt zuzien möcht. da sich aber inen alweg besren möcht welt die wallesser aber erdriessen sy also lassen ze ziechen, möchti sy inen nach zien beschige dz sölt man in ordnung beitten vnd erwartten. also zugen die von Sanen mit ir offenem paner vnangriffen vntz gan löwg vnd wanden da in kon. do hatten sich die von löwg vmb gworffen vnd sprachen, des walt der tüfel, dz ir nit all sitt beliben ze fisp, dz ir nu komend dz vns leid ist. do sprach her ruf von gryers: hie sint nit fründ wider wellen dz land nider zien vnd wz wol umb mitnacht vnd zoch man den nechsten weg über den sanetz heim wz an dem helgen abend ze wienacht, vnd wz grossi fröd ze Sanen, denn es wz ein gerüf gan Sanen kommen, es wer iederman beliben vnd wz die fröd vast gros, do sy kamen wie wol sy zwölf man verloren hatten. Da gesoch man aber an die grossen err an derra sy beliben waren. Dem nach ward ein frid gemacht an einem der herschaft von Safoy vnd gryers zem andren vnd ir wider theiller von walles. In dem frid ze machen wurden die von Sanen ganz vsser allem frid geschlagen vnd verluren die frommen lüt von Sanen ir grossen fromkeit an der herschaft vnd ward ir trüe übel angsen. Doch half inen alweg got vnd ir fromkeit.

Bei **Mösching** 47 ist zu lesen:

Hiernach folgend andere Kriegs Begebenheiten, woran die Landleute besonderbar Antheil genommen.

Kriegsunruhen.

Anno 1384 zog der Herrzog aus Savoy mit einem Kriegsheer in das Land Wallis, name auch dasselbige von der Morse an bis auf Leügg ein, Dieselben Walliser namen den Herrzogen für ihren Oberherren an und huldigten ime. Er der Herrzog satzte ihnen Rudolf von Greyers Graf Peter von Greyers Sohn zu einem Landvogt und Amtsmann in und über diesers eroberte Wallisland.

S. 48. Sanen zeücht Rudolf von Greiers zu in Wallis.

Obgemelter Rudolf von Greyers, nachdem er zu einem Landvogt in Wallis gesetzt war, begehrte an die Landleutte von Saanen, dass Sie ihme in Wallis zuzugen, welches Sie auch thaten mit 400 Mann und ofener Panner (Gander fügt bei: derselbigen Hauptman war Niklaus der Schmied ein tapferer Mann), mit diesen zoge er zu dem Savoyischen Heer und lägerten sich zu Visp, der Meinung das Wallis-Land oberhalb Leugg dem Haus Savoy auch unterthännig zu machen, da ward ein Anstand gemacht biss Morgens.

Die Savoyschen Kriegsknecht als ermüdete Leuth lagen ohne Sorgen in ihrem Schlaf, gedachter Herr von Greyers mit denen von Sanen aber hielte gute Wacht. Morgens by anbrechendem Tag überfiellen die Wallisser die Savoyer im Schlaf, verbranten etliche in den Scheüren, andere thaten Sie erstechen, also dass die Savoyer merklichen Schaden erlitten, wie solches die von Sanen vernammen, stelten Sie sich mit ihrem Herrn in eine gute Ordnung zur Gegenwehr (Gander fügt bei: wiewohl allezeit 30 Walliser gegen einen Saner waren), und das so dapfer, dass die Finde weichen mussten und sie das Feld behielten; folgends wolte der Find ihnen die Bruggen verlegen, Sie aber schlugen die Walliser von

der Brugg hinwegg und zogen das Land hinunter und über den Sanetzberg wieder heim, haten nicht mehr als 12 Mann verloren[1]).

S. 49. Frieden zwischen dem Haus Savoy, Greyers und dem Land Wallis.

Nach Verfliessung etwas Zeits, ware zwischen Jetz gemelten Frieden gemacht und ward das Land Sanen im selben Frieden ausgeschlossen, selbiges war der Sold und Lohn ihrer getreuen Diensten, so Sie dem Herren von Greyers aus gutem Willen und nicht aus Schuldigkeit geleistet haten.

Zwischen Capitel 188 und 189 steht von Seite 120—121 der Obersiebenthaler Chronik (zum Jahre 1393):

Ein richtung zwüschent dien wallesseren vnd dien von Sanen.

In dem jar gezalt mcccxciii jar so sind siben jar die von walles vnd die von Sanen in abgeseittem kryeg gesin mit enandren nach der fisp schlacht da die von Sanen ingesin sind als hie vor geschriben stat. Da aber ein richtung gemacht ward zwüschend dem grafen von Savoy vnd her rufen von gryers ze einem teil vnd dien von walles zem andren teil vnd wurden die von Sanen vsser allem friden vsbeschlossen vnd in vnfriden gesetzt vnd ward die von Sanen ir fromkeit übel angsen von ir her-

---

[1]) Ueber dieses Ereigniss, die Schlacht von Visp, fehlt es an andern gewissen Nachrichten, da man savoyischerseits vorzog, davon zu schweigen. Auch die Jahrzahl 1384 ist nicht unwidersprochen. Stumpfs Reisebericht (Quellen zur Schweizergeschichte VI, 248) verlegt die Schlacht auf den 20. Dezember 1388. Die Darstellung Hiselys in der Histoire de la Gruyère (Mémoires et Documents, X 351) beruht auch auf Mösching.

schaft von gryers. Den inen nieman half den got vnd sin lieby muoter. den nit minderist knecht vsser Obersibental etwie dick mit dien von Sanen luffen in dien siben jaren, zugen die von Sanen vntz wider Sider vnd branden da für in har vntz gan Sitten vnd Sitten zwurend vnd erstachen dien von walles vf dien huoten etwie dik vil knechte vnd namen inen ire kü. in den selben ziten hatten die von walles denen von Sanen an der hogen wispellen ir vee genomen vnd tribens vntz an tschansegg vber den rotten. dz selb vee die von Sanen mit macht reichten vnd wider heim triben. als nu die von walles vnd Sanen lang einander vmb gezogen hatten vnd grossen Kryeg gehabet dar in nieman ze guote vnd ze friden reden wolt, an dem letsten hand die von obersibental getan alss guot fründ vnd getrüw nachburen vnd hand vf Sant Jacobss abend in dem vorgenanten jar ein friden gemacht vnd etlich vereinung beschlossen, so sy in ir handfesten zu beden sitten verschriben hand vnd ist in der zit tschachtlan ze obersibental gesin einer het geheissen peterman von gryers für die von Sanen versiglet hat.

Mösching schreibt Seite 49:

Sanen verbleibt im Krieg mit Wallis.

Diese Findschaft und Kriegs Läuf zwischen dem Land Sanen und Wallis verbleiben etliche Jahr lang inzwüschen thäten beyde Theil einanderen grossen Schaden, sonderlich trieben die aus Wallis denen von Sanen ihres Vieh ab dem hochen Wispillenberg über den Rotten, welches die von Sanen mit bewehrter Hand wiederum einhohleten. Die von Sanen zugend auch mit Hilf der Landleütten aus Ober Siebenthal etliche mahl in das Wallisland bis auf Syders Thaten grossen Schaden, bekomen auch gute Beüte. Doch ward Endtlich

S. 50. Ein Fried gemacht zwischen Sanen und Wallis, als folget.

1393. Nach demme nun obgemelte Find Thätlichkeit zwischen Sanen und Wallis gedauret biss in das 1393. Jahr, trachtete eine Ehrende Landschaft Ober-Siebenthal mit allem Ernst ein Frieden zu beförderen, obwohlen angeregte Landschaft sonst in dem ganzen Krieg der Landschaft Sanen gegen denen von Wallis gantz getreu Nachbahrlich beygestanden, ward also in gemeltem 1393. Jahr auf Sanct Toby Abend mit Hilf der gemelten aus Ober Siebenthal ein Frieden zwischen Wallis und Sanen gemacht.

Dem Capitel 223 des Anonymus ist in der Obersiebenthalerchronik Seite 143—146 zum Jahre 1407 die Erzählung beigefügt:

Ein Stos zwischent dem grafen von gryers vnd bern.

Do man zalt mccccvii jar hub sich ein stos zwischend dem grafen von gryers vnd bern, als denne die von Sanen die dotten hand von ir herren graf peter von gryers kouft, das wolt her ruf der sun nit lan gut sin vnd wz zornig vnd reit in lamparten vnd ward da gefangen, do ward er vmb ein gros summ gutz gelöst vnd ward vf gnon ze friburg, da du ein herschaft ir gult und gericht ze Sanen vnd ze ösch dien von friburg versetzt ward. do dz etwas jaren ergieng vntz vf datum wie vor stat, do vnderstunden sich die von gryers in namen her anthyen her rufen sun, der ein kint was, eigen lüt ze Sanen vnd ze ösch ze machen. das aber gewent ward, vnd wz ein man von Sanen, gesessen an der leissi, der hies wiliems mösching, vnd det ein warnung sinen brudern, der wz ze Sanen ammann vnd sas in der bissen

vf dem stalden, vnd kam nachtz zu sinem hus. der bruder enphieng in vnd fragt in, wz er welt. do sprach er nit, ich han mit dinem offen ze redend vnd seit dem offen: ich seg dir, offen, Sanen vnd ösch mus eigen werden, vnd hend ein teil der richsten ze ösch vberkomen inheimd mit gwalt, vnd schied da mit enweg. der ammann gieng zu dem ir venner wz mit namen cristen Kablesser vnd seit wz ime begegnet wz. ward bistund inheimd gesamnet die gut ze schwigen waren vnd schickt man wol anderthalb hundert vnd druf gan ösch vf den ersten merit in herbst ze unser fröwen tag, den vf dem selben merit die von gryers sich verwegen hatten endschaft ir fürnemen ze geben. also zoch man gan ösch mit guten telletten steben vnd andren werinen vnd nit all mit enandren dz man ir anschlags nit gewar wurd. do man gan ösch kam, do kam der venner von gryers hies zampyung vnd ander vil. do sy nun vf dem merit kamen, do greif der venner von Sanen dem venner von gryers in sin göler vnd zukt in ab dem ros. do ruft er hindersich: die sach ist unserhalb letz. do ward der genant venner von gryers vnd zolliset vnd zechen mit inen gefangen, die andren flun vf die vesty ze ösch vnd ein teil wz vf dem windbül, die jagt man für bochten vs, vnd wz ir aller ob fünfhundert. do schikt man by stund gan bern vnd erclagt man inen wie ir herren amptlüt inen vber detten vnd hielten sy hert mit gefengnis vnd mit andren sachen. do hiessen die von bern ir tschachtlan von obersibental, dz er ir burgere von Sanen gefangnen in blanchenburg liessi legen in den turn. do die von gryers gesan, dz man sy enweg füren wolt, do battens die von Sanen, dz sy ir harnesch weltin nemen. do sprachen die von Sanen, dz wellen wir nit tun, wir fürrens ze recht dar wellen wir lib vnd gut tun als wirs funden hein, vnd gab man wol viertzig man von Sanen inen zu ir ze hütten. do sy nu in den turn geleit wurden,

do batten die von obersibental die von Sanen, dz sy welten die lüt gan zweinsimmen fürren, sy hetten ir eyd gnug getan vnd wz inen ir lantlüt vnd gutten nachburen enpfolen hett, in der bitt volgetten die von Sanen ir guten fründen vnd nachburen. Indem santen die von bern hin vf ze erfaren alle ding. do zugen vs die von thun vnd nider Sibental vnd die von frutingen mit offener paner in dz land Sanen vnd ösch, der von bern burger ze beschirmen vnd vor der herschaft von gryers vnd von Safoy der sich ouch des kryegs annam. Indem als die lender ze Sanen lagen, do röbbeten die von frutingen vast vnd wz einer am stad der hies jacki sanetz, der wolt dz sin retten als einem bydermann gezimpt, den erstachen die von frutingen, dz er sin eigen gut ratt. des namen sich die von Sanen an vnd waren zornig vnd woltens han angriffen dz vndertrugen die von obersibental vnd hiessen die von frutingen behend vsser Sanen ziechen, dz ouch beschach. do zoch man gan Jön vnd nam man dz in vnd viengen zwe von gorbers vnd furten die zwen vnd die andren gefangnen gan thun vnd besatzt man rottenberg, ösch vnd jön. darnach vber ein manet kamen die gefangnen vs vf drostung. der stos ward so heftig zwüschend dem herren von Safoy vnd von gryers ze einem teil vnd von bern zem andren teil, dz die von basel von friburg vnd aller eydgenossen botschaft zu schaffen hatten. also vber em halb jar ward die sach ze murten verricht von der kintheit wegen her anthyen von gryers vnd nit er denn durch sin rät sömliches getan ward, und beliben die von Sanen vnd von ösch bi iren burgrecht, dz inen wol erschossen hat vnd vnergessen sin sol.

Davon gibt **Mösching** 163—165 eine etwas kürzere, stylistischere Fassung:

Schädlicher Anschlag zu Nachtheil deren von Sanen.

Anno 1407 unterstunden die von Greyers in nahmen Herren Graafen Anthony von Greyers, Graaf Rudolfen Sohn, die Landleuth von Saanen und Ösch leibeigen zu machen und Sie von denen Freyheiten, so Sie von Graf Rudolfen erkauft hatten, zu stossen, thaten desshalben einen schänd- und schädlichen Anschlag, wann er Ihnen ja gelungen wäre. Dasselbe hatte ein Ehrlicher Mann in Erfahrung gebracht, Namens Willhelm Mösching, welcher in der Zeit in der Leyssey wohnte, derselbige hatte einen Bruder, welcher damals zu Sanen Landammann und am Bissenstalden wohnhaft ware, und damit dieser Willhelm Mösching den Schandlichen Raht und Anschlag entdeken könte und doch verschwiegen bleiben möchte, kame er bei Nacht zu seines Bruders Haus am Bissenstalden und sagte, Bruder ich habe etwas mit deinem Ofen zu reden, trat also in die Stuben und sagte: Ofen, ich melde dir, die von Sanen und Ösch müssen Leibeigen werden, denn es haben die find schon einen guten Theil der reichsten Leuten zu Ösch in aller g'heim eingenommen und überkommen und auf ihre Seiten gebracht. Darmit schied er wiederum von dannen. Auf dieses gienge der besagte Landammann Mösching zu dem Landsvenner Christen Kableser und zeigte an, was ihme begegnet seye. Da waren alsobald wackere Leute gesamlet, die gut zum schweigen und geheim waren und wurden auf unser lieben Frauen Tag, da eben ein Jahrmärith zu Ösch ein fiel, 150 Mann von Sanen mit Seiten wehren und Thälenstecken dahin geschickt, welche unter Anführung genanten Landsvenner Kablesers, eines tapferen Mannes, sich mit einanderen (Gander wohl richtiger: nit mit einandren) auf Ösch begeben thaten, dann der verrätherische Anschlag solte eben auf gesagt unser lieben Frauen Tag angehen und vollzogen werden. Dazumahlen

so bald der Venner von Greyers nach Ösch auf den Märith mit Begleit 500 Männern in aller Stille anlangte, ergriff der Venner von Sanen den Venner von Greyers, so zu Pferde ware, und warf ihne hinunter, derselbige rufte mit lauter Stimme, die Sach ist unserthalben schlimm (Gander: lätz), und ware dieser Venner und 10 seiner Männeren mit ihme gefangen, etwelche namen die Flucht auf die Veste zu Ösch, die übrigen wurden wiederum für die Bochten nach Bubenberg ausjagt, solches Unternemmen klagten die von Sanen der Stadt Bern, wo sie Mitburger waren. Die Gefangenen wurden in das Schloss Blankenburg verlegt, hernach auf Bitt und Fürbitt der Landschaft Obersiebenthal zu Zweysimmen in Verwahrung behalten, Bern schikte Botschaft aller Sachen Hergangenheit zu erkundigen und zu erfahren, und aus der Herren von Bern Befelch zogen die von Thun, Frutigen, Ober- und Nieder-Siebenthal mit offener Panner nach Sanen und Ösch, verhüeteten das Land gegen Greyers und den Savoy. Inzwischen truge sich missfällig zu, dass einer von Frutigen einen Mann von Sanen, der sich dess seinen nit berauben lassen wolte, entleibete, welches wie wohl zu vermuthen und zu gedenken, merklichen Widerwillen erwekte, als dass die von Frutigen wieder hier aus dem Land zogen. Andere Mannschaft zoge nach Jaun, welches mit Corbiere oder Gorbers sie eroberten und bekammen zwey Gefangene, welche aber samt anderen Gefangenen auf gegebene Trostung hernach loos und frey gelassen wurden. Über dieses hin, nach einem halben Jahr wurde ein Friede gemacht, worbey der junge angestiftet und gereitzte Herr Graf Anthony von Greyers seiner Jugend, Sanen mit Ösch aber des Burgerrechtens der Stadt Bern wohl zu geniessen und zu verdanken hatten. —

Es wiederholt sich demnach die häufige Erzählung, wie durch einen dem Ofen gemeldeten Bericht eine Ver-

schwörung verrathen wurde. In Luzern, Zürich und Freiburg im Breisgau treffen wir diesen Zug. L. Tobler (Die Mordnächte und ihre Gedenktage, im Zürcher Taschenbuche 1883, Seite 160—187) will namentlich im saanischen Falle das « doppelt sagenhafte oder geradezu mythische Motiv des Ofens, d. h. uralter Verehrung des Feuerelementes und der Feuerstätte als eines bevorzugten Ortes göttlicher Allgegenwart und also auch Allwissenheit und als Zuflucht für Bedrängte, wie Tempel und Altäre es schon den Heiden waren », erkennen. Auch mit Rücksicht darauf ist es nicht nöthig, anzunehmen, dass unser Chronist eine fremde Sage in seine Heimat verpflanzt hat. Es handelt sich viel eher um eine alte ursprünglich saanische Ueberlieferung.

Nicht nur die Frutiger, sondern auch die Thuner benahmen sich mehr als Feinde denn als Freunde. Der Rath von Bern befahl den Thunern, allen Raub, den sie zu Saanen und Ösch an Rossen, Vieh und Kleidern und allen andern Dingen gemacht, ihrem Schultheissen abzuliefern. (C. Lohner, Urkunden und Missive aus dem Archive der Stadt Thun, im Geschichtsforscher VIII, 146—147.)

Auch der Walliserkrieg der Raron bot Anlass zu Einschiebungen.

Der Anfang des Anonymus 239 (Studer S. 463) lautet in der Chronik Seite 159 (zum Jahre 1417): Also zugen die von bern vs mit allen iren stetten vnd lendren vnd enpfallen iren burgern von Sanen den Sanetz und bliben die in dem ergöw daheim vnd zoch mit inen die von friburg etc.

Der Anfang des 2. Abschnittes von A 239 (Studer 464) lautet hier Seite 160: Darnach ritten aber der eydgnossen botten dar vnder vnd hetten die sach gern vbertragen, das aber an dien wallesserren erwant wan sy keiner

glichen dingen nit wolten ingan. Dar vf man sich aber zu rust vnd zugen aber die von bern mit dien irren vnd die von friburg vnd die von Solotern ouch mit inen vil volks ze ros vnd ze fuos vnd dar zu die von bieln vnd von der nüwen stat vnd ouch etwie vil junger gesellen von Schwitz. Die von bern hatten ir burger von Sanen gemant, ir gantze gemeind ir burgrechtz vnd die von ösch, dz sy gan sitten zu zien sölten vnd dz land vf brönnen, so welten die von bern dz land walles niderzien vnd zu inen komen mit irem volk. Die von Sanen zugen vs mit ir offennem paner als getrüw burger, die von ösch vnd vil gesellen von gryers mit inen vnd zugen vber in dz land wider Sitten zu. In dem zugen die von bern mit ir vorgenanten volck für hasle vf u. s. w., wie A 239.

Nach dem Schlusse von A 239 folgt in der Chronik Seite 162—163:

Indem waren die von Sanen mit ir paner vnd die von ösch vnd von gryers ein teil dz land vf gezogen vntz wider Sider. do kamen die von bern nit vnd kamen die wallesser mit macht dz land har ab. do retten die von Sanen, wir wissen nit wies obna in dem land mit vnsren herren ist ergangen, der schimpf gefalt vns nit, vnd zugen obsich wider umb gan schendlis an den berg. da was vast vil der wallesserren vnd griffen die von Sanen vnd die by vnd mit inen waren an vnd wurffen sy gar vbel, denn die wallesser namen vnd hatten den berg vnd die egg ze hilf vnd ward doch nie man von Sanen ertöt. In dem wurden die von Sanen ze rat, wir müssen ein andren weg vinden, ir ist alweg schier zechen an einen, vnd ziet inen alweg volck zu vnd vns nit, wir wellen tun als wir flien wellen vnd ein flucht machen vnd nid dem hag da gesen sy nit behend vnser fürnemen vnd wellen vns wider vmb keren ze werren,

vnd was der rat schnel vnd gaben also die von Sanen die flucht. do ylten die wallesser mechtiglich mit grossem geschrei nach vnd wanden, die von Sanen welten ir nit beiten. also hatten sich die von Sanen vmb geworffen vnd erstachen fast vil der wallesserre welge an den hag kamen der wallesserre vnd sy gsachen wie es gie was ir gedreng vnd nach yllen so gros, dz sy vber den hag vnd ein hoch rein nider müstin. do waren die von ösch vnd von gryers ze vndres in ein matten komen, do wz einer von ösch hies fransei fafrou der spreng für die wala vnd sprach: flie niema! gset ir nit, wie die von Sanen so ritterlich fechten vnd niderschlen wz sy an kömen. in dem viengen aber die von Sanen dry man von walles, hies einer wiliemo blatter vnd einer anthyo lampart vnd ein von grimslen. In dem wichen die wallesser obsich. die von Sanen vnd die by inen waren zugen vber die mors gan schinschennen vnd lagen die nacht da. do es morndes war vnd sy heim wolten sin gezogen, do was inen der sanetz verzogen vnd wurden gewarnet. also namen sy den weg durch dz dretgol vnd furten ir gefangnen mit inen. Do nu die von Sanen heim kamen, was grossi fröid, es was inen wol gangen. Indem hatten die von bern gros leid vmb die von Sanen vnd forchten, sy möchten nit vsser dem land walles komen vnd schiktenz inen siben zeichen entgegen vndersèwen die gotzhus lüt frutingen äschy ober nidersibenthal, die bekamen inen ze Sanen am gsteig, ein teil an dem stad vnd ein teil an der honegg.

Es folgt A 240 (Chronik S. 163—164), an dessen Schluss die Jahrzahl 1419 und nicht 1420 lautet und dem noch beigefügt ist:

do schikten die von Sanen den einen gefangnen wiliemme blatter gan sant moritzen vnd brachten aber die von walles ein dar der hies marmet kropfli vnd lost man ein mit dem andren.

Bei **Mösching** 54 steht im Capitel: Wesshalben Bern sich dem Herren von Raron annemmen thate:

... die von Sanen ihre Burger überzogen Wallis und streiften auch sonderlich gegen dem Sanetz, raubet man den Walliseren ihr Vieh, die von Wallis thäten auch dessgleichen gegen Hasli und anderen Orten mehr, bey diesem eroberten die Landleüth von Sanen eine Beute im Wallis von 300 Schaafen.

S. 55. Bern zeucht oben und unten in das Wallisland.

In dieser schwierigen Sach zogen die von Bern durch Hasli oben in das Wallisland, die von Greyers Sanen und Ösch zogen unten in das Wallisland, aber aus Mangel der Lebensmittlen und Proviantz konten diese Völker sich nicht vereinigen noch zusamen stossen, dennoch kamen diese von unten auf biss nach Syders, als nun dieselben von Greyers, Sanen und Ösch wolten zurukziehen, wurden Sie zu Schendlis von den Walliseren stark angegriffen, indeme diese in einem vortheilhaften Ort auf einer Höche postiert und gelagert waren, desshalben sie zuruk weichen und sich in einem Boden oder flachen Feld lagerten, die Walliser dann ihnen nachjagten, da wendeten sie sich wieder um, und hielten ein Ernstliches Gefecht und Treffen mit dem Find, in welchem Sie drey Mann gefangen bekommen, und den Sieg behielten, auf dem erhaltenen Wahlplatz als Siegende übernacht verblieben und nachwärts heim zogen.

Oberländeren Auszug.

1417. In diesem unruhigen Wesen zogen die Landleuth aus Ober- und Nieder Siebenthal, Frutigen und Äschi, in guter Ordnung bis nach Sanen in der Meinung, denen von Sanen und ihren Mithaften Hilf zu leisten,

dieweilen aber die von Greyers, Sanen und Ösch auf der Rukreis begriffen, also im Abzug waren, kehrten sie auch wiederum heim und ward ihnen ihrer Wohlmeinenheit und fründschaft höflich gedanket.

S. 56. Sanen und andere Oberländer ziehen wieder in Wallis.

Anno 1417 den 5ten Tag Herbstmonath zogen die von Sanen, Ober- und Niedersiebenthal, auch die von Frutigen mit einandren in Wallis verbranten jenseit dem Lenzberg zwey Dörfer, erlegten etliche ihrer Finden und zogen ohne Schaden damahlen wiederum heim.

Zug in Wallisland auf Sanct Gallen Tag 1417.

Es entzündete sich aber dieser Krieg je mehr, also dass Sanen Ober- und Niedersiebenthal auch Frutigen wie zugleich etliche Edelknecht oder Edelleuth und Burger von Bern sich zusamen verbunden und zogen mit einanderen auf Gallen Tag nach Sitten, gewunen die Stadt mit Sturm und erlangten von Silbergschirr und Farhab eine grosse Beute. Morgens liessen sie sich gegen den Berg Schendlis, legten etliche Dörfer in Brand und blieben daselbst übernacht und nach Hinterlassung 8 Soldaten, so sich wieder allen Befelch wegen der Beute allzuweit in die Gefahr begeben, zogen Sie des Morgenden Tags in aller Sicherheit wieder nach Haus. Die Feindschaft aber je länger je grösser. Jedennoch erfolgete die

S. 56/57. 1420. Endschaft dieses Kriegs.

Anno 1420, als bis wohin dieser Krieg dauerte, da namen sich nit nur gemeinsame Eydgnossen, sondern auch der Herrzog von Savoy diesers Geschäfts an, zu dieser Sach sich auch brauchen lassen der Herr Bischof von Losanen und andere Herren mehr, welchen zusamen

sehr obgelegen ware, einen Friden zwischen obigen Partheyen zu schliessen, welches auch glüklich erfolgte, so dass der so unbillich beschädigte Herr von Raren wiederum zu dem Seinigen vermitlest diesers Frieden-Schlusses gelangen konte, volgsam diese Länder und Leuthe in einen erwünschten Frieden welchen sie bishar unter Göttlicher Gnaden Leitung genossen, gesetzt wurden.

Darnach ist auf Seite 164—166 ein Capitel eingeschoben, betitelt: das die von Sanen den abkouf datten von ir gnedigen herren von gryers (zum Jahre 1448; die von J. v. Müller benutzte Chronik Mösching's [Gesch. Schweiz. Eidg., IV, 301, Note 73] spricht davon bereits 1445).

In dem jar do man zalt MCCCCXLVIII in dem selben zit solten die von Sanen grossen zins ir gnedigen herren vnd herschaft von gryers ouch andren geistlichen an gotzhüser. in demselben zit hand sy ein gnedig herren gehan Graf frantz her zu gryers, der selb etzwas grossen schulden schuldig gesin ist, hat durch sin grossen fromkeit vnd trüw dien sinen von Sanen durch ir fromkeit sy von altar har an ir herschaft funden sin hat inen gebotten, eb er durch sir not willen yeman anders bietten welt die genanten zins in dem land ze verkouffen. vf das die selben von Sanen vernommen hend, mit namen vndertädinger gesin ist clewi bömer der iung in der zit tschachtlan zu Sanen. vf das von dien wisen geraten worden ist, dz man in die lütkilchen all landlüt so von viertzechen jaren vf werind samnen sölt. dz selb ouch beschach. als man nu dar in die kilchen komen ist, hat man yederman liblich ze got vnd den helgen geheissen schwerren, die ding so vor inen geoffenbaret wurd, lassen ze beliben vntz die ding mit rat geoffenbaret wurdin. vf dz inen zu versten geben ward, wie der genant ir gnedige her die zins er vf inen hat von siner not wegen verkouffen welt, vnd da mit ander zinss so von sinen vordren versetzt wer lösen welt, sind die selben von

Sanen nit wol mögen einss werden den sy besorgeten sömlichen schwaren kof nit bezalen möchten. vf dz einer gemeind ze versten geben ward, wer gelt hetti vnd zu siner schuld nit not wer, daran ze geben ein pfund vmb ein schilling lichen sölt. dz selb von dien richen einer gemeind vbel gehalten ward. Ouch etlich in dem land Sanen den selben köff nit raten wolten vntz dz inen sunderbarlich gemietet ward an der gemeind vnd wissen do dz selb beschach, wurden erber lüt in dem land Sanen darzu geordnet mit namen der alt cläwi boumer, der trüwlich in dien sachen fuor. Den sin sun mit wissendhafter täding vnderköuffer was vnd wz er nam was der gemeind wissen. Do nu die ding lang gehandlet wurden, ward der kouf beschlossen vmb sechss vnd zwentzig tusend pfund vnd nit vssenthalt der genant her in dem selben land haben sölt den hoch vnd nider gericht vnd sunst dz gesigel vnd zinss ewenklich abkouft sin sölt vnd sy des gesigels herren sin sölten, als das denn der abkouff brief luterlich wiset mit mer innhalt. Die obgenannt summ inderthalb sechss jaren enandren nach bezalt ward by den gnaden des almechtigen gottes all tag gütlich geleist wurden nach inhalt ir quitantzen so sy in ir laden haben. Die selben ding vnd kouf ob got wil yemer ewenklich die genanten von Sanen wol erschiessen sol vnd mag vnd ir gnädige herschaft lob vnd dank sagen söllen.

So weit die Zusätze der Obersiebenthaler Chronik zum ersten Theil der Berner Chronik. Im zweiten ist das Capitel 45: Wie min herren von bern ruff espers sun ze beis viengen 1464 (bei Liebenau 39), um folgende Erzählung verlängert:

In dem zit als die von bern gan obersibental kamen, do wz einer von Sanen da, der gesach wie sy zu zweysimmen ratt hatten nach der stat bern er vnd fromkeit

die sachen für ze nemen, der gieng by stund an gan Sanen vnd gab für dien gewaltigesten dem alten clewin boumer vnd andren inheimd, das er gesechen hetti ein erlich volck von einer Stat bern ir lieben herren vnd anderer der irren mit innen, er könd aber nit Ir fürnemen wissen noch von nieman verstan, den inn wol bedücht, dz sy gan Sanen kemin. Ward geraten die gantz gemeind ze sammen wer vnd ime die sach für geben sölt vnd vf den rat die gemeind bestund gesamnet ward vnd geraten von ir an den Stadtbotten zu iren lieben herren ze schicken ze vernemen ir sachen. Sind botten gesin hensli hugi vnd steffen pinffen mit inen ze reden wie die gestalt wer in ir land ze ziechen vngelassen wissen. hand die von bern geantwirt gutz. do hend die botten von Sanen geantwirt so sönd ir gutz an dien landlüten vinden an ir lib vnd gut vnd vindet ein gemeind ze Sanen an dem Stad by enandren vf üch ze wartten vnd gütlich ze empfachen als ire lieben herren vnd mit lib vnd gut üch ze hilf ze ziechen nach irem mugend vnd durch ir land vsgnon wider ir gnedigen herren von gryers. Dem nach sind die von bern gan Sanen in dz dorf komen, hatten die landlüt spis vnd win an dem Stad gericht vf einer matten. Do vernamen die von Sanen das in ir dorf zugen vnd was in angender nacht brachen die landlüt vf vnd zugen zu dem dorf zu vnd hatten all zün zwüschend dem dorf vnd dem Stad nider gluffen vnd liessen spis vnd win ligen. hand die von Sanen gesprochen gnedige liebe herren sind vns got wilkomen sin in vnser land, spis vnd win sönd ir von vns nemen, des ersten die gesellen sind hungrig wenn dz beschicht, wellen wir gesellen bistund an mit üch lassen louffen vnd üch wegwiser zu geben vnd wie ir vns bruchen könd, sind wir willig. hend die von Sanen lassen gan hundert vnd drissig man. Sind houptlüt vf dem weg gemacht hensli steffan vnd jacob wolf den schriber.

Nun folgt, was L auch wieder enthält: also kamen sy in das vorgenant dorf be, da sy in getruweten ze vinden an dem donstag früe vnd vbervielen das hus dz sin was vnd also funden sy in nit darin, denn er da vor in einer stund ufgesessen vnd (diese zwei letzten Worte sind nur in L) zu Sant moritzen geritten was. Doch so ward innen einer siner sünen, den viengen sy vnd furten in mit inen gan bern vnd alles was sy in dem hus funden, dz sy getragen mochten nament sy (diese zwei Worte nur bei L) vsgenomen das der frowen was.

Das Folgende enthält L nicht mehr: vnd der kilchen vnd zoch man da danna gan ollen vnd bleib man die nacht da. Do man ein stund nacht da gesin was, do kamen aber drissig man von Sanen der gewaltigesten vnd rett steffen pinffen zu dien von bern vnd sprach gnedige herren wir sind üch hie ze hilf vnd üch geben ze erkennen dz vnser landtlüt mit macht mit vnsrem kilchherren in dem ormund ligen vf nachhut vnd vor vberfal ze hütten. Morndes frü zoch man dannen vnd lag man ze ösch vber nacht vnd die hundert vnd drissig man vnd die aftren drissig man von Sanen waren abweg by dien von bern vntz wider heim die gemeind mit irem kilchherren zoch wider hiniden in ir land. Also die von bern aber durch Sanen zugen, datten Innen die von Sanen gros er in irem land als gut trüw burger ze bern nit ergessen wirt.

Capitel 46 (Seite 196) fehlt in L (zum Jahre 1465).

Von einem grossen schne in höwet.

In dem jar do man zalt von der geburt Christi MCCCCLXV iar So ist in angenden höwet ein grosser schne geuallen me denn ein schu tief ze Sanen in den

dorf. der selb schne lag ein tag vnd ein nacht vber vnd tat grossen schaden mit nidertrucken korn vnd höw vnd wust vil zwyetter böume, und gieng der schne ab an gefrorn vnd ward darnach ein muglich gut iar.

Capitel 47 (Seite 197—200) fehlt in L (zum Jahre 1465).

Das der eydgnossen etlich ze Sanen lagen vnd gan gransung zugen.

In dem selben jar in ougsten vf Sant peters tag so sind wol sechss hundert man von lucern vnd von vnderwalden der merteil der zal gesin vnd sind sunst gesellen mit inen geluffen wol by zwei hundert von vre schwitz zug vnd glaris, die sind gan Sanen kon vnd hend zu Sanen gelegen in dem dorf wol by acht tagen. Dieselben knecht etlich mutwil wolten triben in dien wirtzhüsren oder sunst dz man inen nit statten wolt vnd vast vnuergut hat. In der zit ist einer von vnderwalden genant Caspar Zelger vnd hat ein Efrouwe von Sanen wz clewi boumers tochter in der zit tschachtlan zu Sanen den selben Caspar zelger man zu einem landtman genomen hat der sich gar fromlich vnd erlich hielt Der selb Caspar zelger die eydgnossen nam vnd liess sy samlen in dier almey enet der brug vnd rett mit inen wie er verstündi, dz sy etlich mutwil tribin mit vppigen worten vnd sunst den wirten dz ir zu vnnütz bringen wolten das selb er inen verbott vnd inen riet da von zu stan, denn ob sy das nit tätin vnd danna von nit liessin, es wird inen nit vertragen den inen wol gross schand an getan würd, denn die von Sanen sömlich lüt werin ob ir ioch me werin sich wol vnderstan dörften mit der hand Sy davon ze wisen vnd warnet sy ouch, das sy güetlich ire wirt bezaltin oder aber täding mit inen verkennin. Denn

weltins nit vsser dem land vnd yeman üt von inen klagen wer nit bezalt noch vss gewist vnd dz sich mit warheit fund nit vsser dem land kemin denn inen die weg verzogen wurdin. den nit minder ist dien von Sanen heimlich zu geseit ward von ir guten alten trüwen fründen vnd nachburen von ober vnd nidersibental, ob sy üt klagen werin, bystand tun weltin, denn sy durch ir land ouch mit hoffart zogen werin. Denn ob sis in zit gewussen hettin dar für gesin sich vnderstanden. Do nun die eydgnossen mengerley verstanden von dem genanten Caspar Zelger vnd sy in dem Sibental getan hatten, liessens ab vil mutwils vnd triben alle erberkeit vnd batten den vorgenanten clewin boumer er inen burgschaft thun welt gegen dien wirten vf ein kurtz zil sy in ledigen vnd by ir guten truwen lösen weltin, in dem der selb boumer von wegen des genanten Caspar zelgers sines tochtermans ir bürg ward. Do nun die eydgnossen in dem land lagen ward dien von Sanen kund getan von ir gnedigen herren von gryers sy mit den eydgnossen in ir fürnen hilflich sin weltin, denn es wider ein hus von Safoy wer vnd das sy liessen sömliches von siner bitt wegen. Ouch verstund man da by dien grosmechtigen von bern nit lieb wer da by ze uerstan einer von bern ein Edelman genant Cunrat von ergöw in der zit Schultheiss ze burgdorf, was die selben knecht von eydgnossen vnd etlich von Sanen vf gebrochen vnd im hatten zu geseit mit dem herren orben so des printzen sun von orens [1]) gesin ist wider sinen bruder etlich hilf ze tund. als nun der selb Cunrat von ergöw die knecht von Sanen

[1]) Hugo von Chalon, Sohn Ludwigs von Orange und der Eléonore d'Armagnac; er war verehelicht mit Herzogin Louise von Savoyen, die nach seinem Tode in's Kloster in Orbe eintrat. Vgl. E. F. v. Mülinen: Helvetia Sacra II, 217. Jeune: Essai biographique sur Hugues de Châlons. Revue de la Suisse catholique. Fribourg 1871, V.

ziechen hiess, batten sy dz man mutwillig gesellen mit inen liessi ziechen, dz selb inen abgeschlagen von einer gemeind ward, do batten sy aber die von Sanen vmb ein botschaft, die selb inen gunnen ward. Do sy nun von Stat zugen lüffen gut gesellen ob XL mit dien eydgnossen vnd dien botten. Do man nu für bochten vs zog, hatten sich die von bochten vs in der Grafschaft gesamlet ze bubenberg vnd wolten verstan wie die selben eydgnossen von Sanen gescheiden warin, ob sy da dhein mutwil triben hettin oder by inen triben weltin nach ir vermugend dar zu ze tund inen sömlichs ze uerhan. Da aber die selben eydgnossen erberlich vsser der grafschaft zugen vnd zugen in dz land zu dem herren von orben vnd hulfen denen gewinnen vnd behan Gransung orben zarling vnd andri schlos. in dem selben zug ward einer erschossen von zug hiess ulli steiner. Als nun die eydgnossen in dem land lagen vnd die von Sanen mit inen, do schickten die von bern ein treffenlichen erlichen man hartman zem stein, der yederman gebot vsrem feld ze ziechen, denn die ding wider ire burger werin, ob sy nit vss dem veld ziechen weltin, sin herren sy mit gewalt vsser dem veld triben weltin. Das selb wort die eydgnossen vast beturet, doch in dem allem ward dien eydgnossen etlich sold vf gericht vnd zugen von stat vnd gaben boumer von Sanen dz gelt, so sy den wirten schuldig waren vnd ward yederman erberlich vnd erlich bezalt vnd wurden die ding allsamd zertragen in dem besten denn vss gnomen Cunrat von ergöw dem ward vbel gelonet von dem herren. als er im aber hat gröslich zu geseit denn er von sinen wegen ze bern burgrecht vfgab vnd dz ampt ze burgdorf darzu er nit wider komen mocht vnd in grossen vngnaden was dar vmb ein yetlich biderbman, da nu er empfolen wirt vnd sin herren hat nit andere vnd me gewalt suchen sol, denn selten wol erschust.

Mösching 58 erzählt nur das Letzte und viel kürzer:

Sanen erleidet einen Durchzug und Aufenthalt Eydgnössischer Soldaten. Bericht ihrens Verhaltens halber.

Anno 1465 im Augusti zogen 6 oder 7 Hundert Eydgnössische Soldaten von Uri Schweiz Zug und Glaris durch das Land Sanen und andere Oberländer und trieben alda grossen Muthwillen, also dass auch die Landschaften Ober- und Niedersiebenthal, allwo sie auch durchgezogen, denen zu Sanen, da solche Soldaten mit Muthwillen bey 8 Tagen sich aufgehalten, Hilf zu leisten sich anerbotten. Es ware aber ein Mann zu Sanen, gebürtig von Unterwalden, namens Caspar Zelger, der ware Niklaus Baumers Kastlans zu Sanen Tochtermann, den hate die Landschaft Sanen wegen seines Ehrlichen Verhaltens zu einem Landmann angenommen. Dieser Zelger versamlete solch muthwillige Soldaten auf die Allment, zeigte ihnen an, dass ihme bedauerlich vorkome, dass sie sich so ungezimend aufführen und ungebührlich verhaltend, und vermahnet sie auf das Beste, mit vermeldung, dass die von Sanen solchen Muthwillen nicht länger leiden wurden. Dieser Wahrnung folgeten sie und hielten sich daforthin unklagbahr. Der Kastlan Baumer verbürgete sie bey den Wirthen, den sie auch hernach dieser eingegangenen Bürgschaft entschädigten und bezahlten, darbey verbotte der Herr Graaf, dass Niemand aus dem Land mit ihnen ziehen solte, dessen ohngeacht folgeten ihnen noch vierzig junge Gesellen bis auf Orbe, welche aber in kurtzen Tagen darauf wieder zuruk komen, zumahlen derselbige krieg eben in solcher Zeit ein Ende genommen.

Der hier erwähnte Kaspar Zelger ist der Vetter der Margaretha Zelger, die durch ihren Eheprozess 1469—1477 so viel von sich reden machte (A. Ph. von Segesser,

Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern II, 894—896).

Es ist auffallend, Kaspar Zelger in Saanen zu treffen, und zwar als Schwiegersohn des Kastlans Baumer. Denn gerade zu der Zeit suchten die Unterwaldner alle Oberländer vom Brünig zum Sanetsch und der Sense an sich zu ziehen, und so mochten bei der Heirath Zelger's auch politische Gründe mitgewirkt haben. 1466 kam Kunde nach Bern, der Landammann Am Bühl habe zu Schwarzenburgern geäussert: dass die Unterwaldner, wenn es zu einem Kriege mit Bern kommen sollte, «die Oberländer Hasle, Unterseen, Frutigen, Siebenthal und die Schwarzenburger und andre ankommen, das sys mit inen haben wurdin, und welche das thädtid, die woltids fry machen, wie denn sy werid, und wo inen die Oberländer volgtid, so müsstids all fry werden» (Anshelm's Fortsetzung im Geschichtsforscher X, 312). Diese Angelegenheit führte später zu einem Process zwischen Ambühl und Zelger. Zelger, der dem Landammann Verrath an einem andern Stande vorgeworfen, musste die Worte zurücknehmen und Busse zahlen; dass aber doch etwas Wahres an der Sache sei, bewies die Entsetzung Ambühl's von seiner Stelle (Th. von Liebenau, Der Hochverrathsprozess des Peter Amstalden, im Geschichtsfreund XXXVII, 106, 188—192). Auch der Twingherrenstreit förderte allerhand, das sich darauf bezog, zu Tage (Quellen zur Schweizergeschichte I, 139, 153, 162). Hier aber, wo man zwar am besten unterrichtet war, fand es der Chronist für gut, von der Sache ganz zu schweigen — in einer Berner Chronik wollte er sie nicht erwähnen.

Die Vergleichung Mösching's und der Obersiebenthaler Chronik ergibt demnach Folgendes:

Mösching schöpfte, wörtlich oder in Auszügen, aus einem Texte, dessen Inhalt sich in der Obersiebenthaler

Chronik wiederfindet. Ich glaube nicht, dass er unmittelbar aus dieser geschöpft hat, weil er aus ihr noch mehr für die saanische Geschichte hätte ziehen können, was der Erwähnung wohl werth war. Nach mündlicher Ueberlieferung schrieb er nicht, weil Einiges mit dem Berichte der Chronik wörtlich übereinstimmt. Ich meine also, zwischen der Obersiebenthaler Chronik und Mösching liege noch ein Text, der, aus jener geschöpft, selbst wiederum Mösching's Quelle war. Die Hoffnung, ihn zu finden, erfüllte sich nicht.

Noch wichtiger ist die Frage nach dem Entstehen der Obersiebenthaler Chronik. Beruhen ihre saanischen Geschichten auf mündlicher Ueberlieferung? Kaum. Bis 100 Jahre zurück liegen die erzählten Ereignisse; so genau ist ihre Kunde, dass an eine Aufzeichnung zu ihrer Zeit gedacht werden muss. So führt uns die Untersuchung zu einem bis jetzt anonymen Chronisten oder Annalisten auf dem Lande, der im Alter einem Justinger gleichkommt.